

Die römische Besiedlung in Offenburg

Mit dem Ort Offenburg wird in der provinzialrömischen Forschung in erster Linie der Fund eines Meilensteines (CIL XIII 9082) in Verbindung gebracht, der in sekundärer Fundlage 1840 im Bereich der mittelalterlichen Stadtbefestigung zutage kam (Abb. 2. 31). Die Inschrift zählt zu den bedeutsamsten epigraphischen Zeugnissen am Oberrhein. Sie bezeugt den Ausbau einer Straße von Straßburg/*Argentorate* durch das Kinzigtal an die Donau und somit die Okkupation rechtsrheinischer Gebiete unter Kaiser Vespasian und dessen Statthalter Cn. Cornelius Pinarius Clemens in den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr. Als Indiz für die Anwesenheit römischer Truppen galt seit jeher der Grabstein des L. Valerius Albinus, *centurio* der *cohors I Thracum* (CIL XIII 6286). Der Stein wurde 1778 im Bett der Kinzig bei Offenburg entdeckt. Die Suche nach dem zugehörigen „Offenburger Kastell“ war auch nach der Entdeckung der Militärlager von Zunsweier (1985) und Rammersweier (1995) nicht abgeschlossen.

Seit dem 19. Jh wurden zahlreiche römische Fundstellen aus der Offenburger Altstadt bekannt. Die Altfunde wurden zwischen den Kriegen durch den Gymnasialprofessor Ernst Batzer veröffentlicht und in dem wegweisenden Aufsatz „Wo lag das Offenburger Kastell“ ausgewertet. Eine erneute Vorlage der Fundstellen erschien im Jahr 2000. Es fehlte jedoch bis dato an charakteristischen Funden und Befunden, sodass die Siedlungsstelle in unterschiedlicher Weise gedeutet wurde. Dieser Zustand änderte sich erst in den letzten 15 Jahren mit den archäologischen Untersuchungen, die im Vorfeld von Baumaßnahmen auf den wenigen verbliebenen Freiflächen in dem dicht bebauten Innenstadtareal durchgeführt wurden. Die vollständige Auswertung der römerzeitlichen Funde und Befunde auf dem sog. Bürgerhofareal bot einen günstigen Ausgangspunkt, die wenigen Aufschlüsse zu einer umfassenden – wenn auch lückenhaften – Darstellung der römischen Siedlungsstelle im Bereich der Offenburger Innenstadt zusammenzuführen.

Die Topographie und Verkehrswege

Das römische Siedlungsareal liegt im Westen der heutigen Altstadt auf einer spornartig ausgeprägten Lössanhöhe. Westlich schließt sich die Flussaue der Kinzig an, die hier aus dem Schwarzwald durch die schmale Vorbergzone in die Rheinebene austritt (Abb. 1). Die Schiffbarkeit der Kinzig ist bis mindestens auf die Höhe Offenburgs vorauszusetzen. Von einer Brückenkonstruktion oder einer Uferrandverbauung zeugen womöglich die Massenfunde römischer Holzpfähle, die 1997 im Bereich der Badstraße./Hauptstraße zutage gefördert wurden (Abb. 2.9).

Neben der Anbindung an das Wasserwegenetz lag die römische Siedlung am Kreuzungspunkt zweier Fernstraßen. Der exakte Verlauf der bereits erwähnten West-Ost-verlaufenden Kinzigtalstraße bleibt bislang ungeklärt. Ein Abschnitt der rechtsrheinischen Straßenverbindung von der *Colonia Augusta Raurica*/

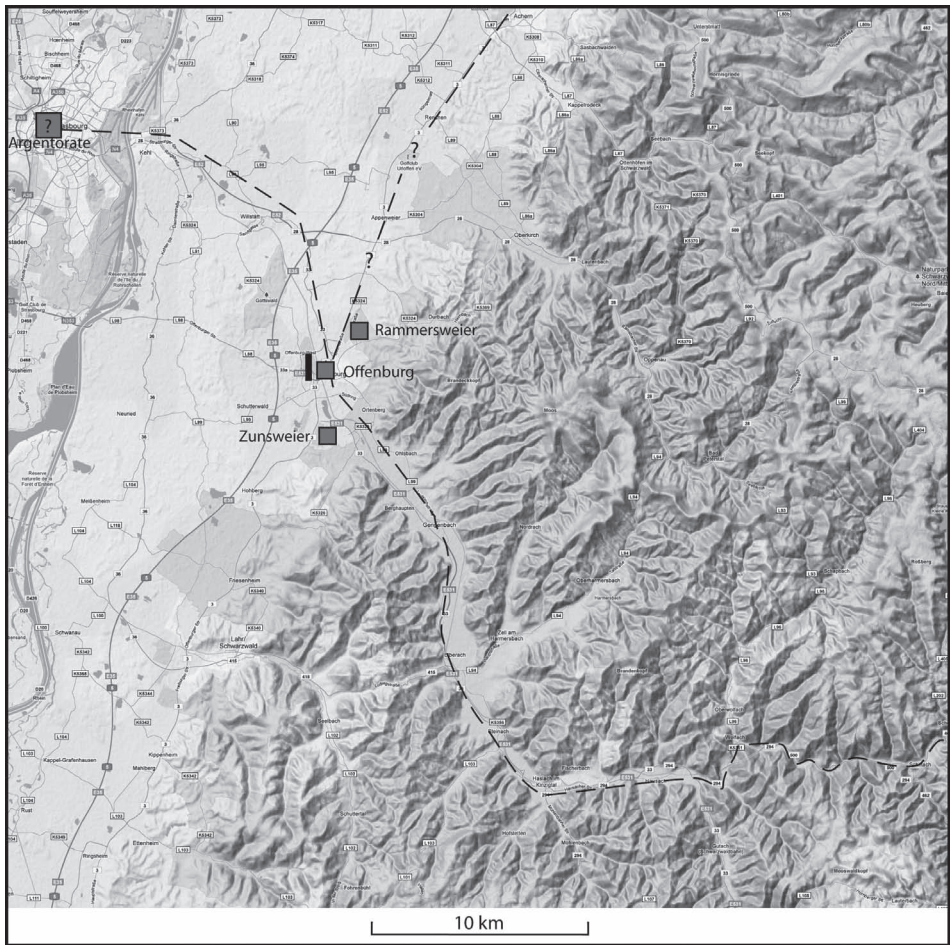


Abb. 1 Die Situation am Ausgang des Kinzigtals im letzten Drittel des 1. Jh.

Augst zur Provinzhauptstadt *Mogontiacum*/Mainz wurde bei einer Notgrabung in der Wasserstr. 10 in vorzüglichem Erhaltungszustand angetroffen (Abb. 2.5). Der Befund bestätigt ihren weiteren Verlauf nach Norden in Richtung Appenweier unter der heutigen Okenstraße und der B3. Nach Süden lässt sich die Straßenführung mit Vorbehalt anhand der Strukturen, die dem jüngeren *vicus* zuzuschreiben sind, parallel zur heutigen Geländekante in das Siedlungsareal projizieren. Der Ausbau dieser Straße geschah wohl erst unter Trajan, wofür nicht nur der Meilenstein von Bühl (CIL XIII 9120) Zeuge steht. In dem Aufschluss der Wasserstraße konnte unter dem Straßenkörper eine ältere römische Kulturschicht dokumentiert werden.

Gekappte Befunde und Versätze der natürlichen Bodenhorizonte in den Grabungsflächen des Bürgerhofareals (Abb. 2.1) und der Wasserstraße (Abb. 2.5) bezeugen einen erheblichen Verlust der westlichen Siedlungsfläche, der durch die stetige Erosionstätigkeit (Unterspülung des Prallhangs) der Kinzig hervorgerufen wurde.

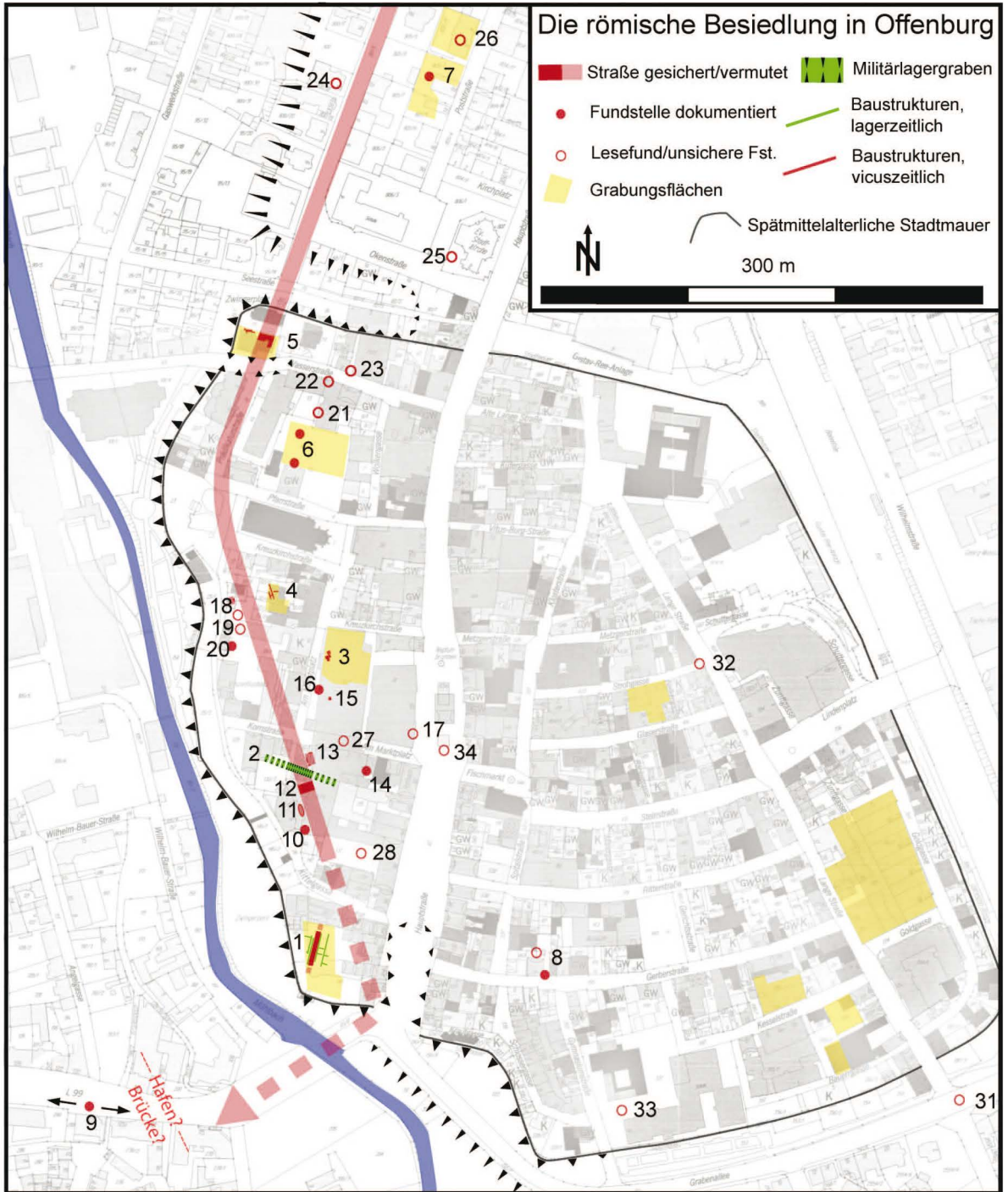


Abb. 2 Gesamtplan der römischen Fundstellen im Offenburger Altstadtgebiet.

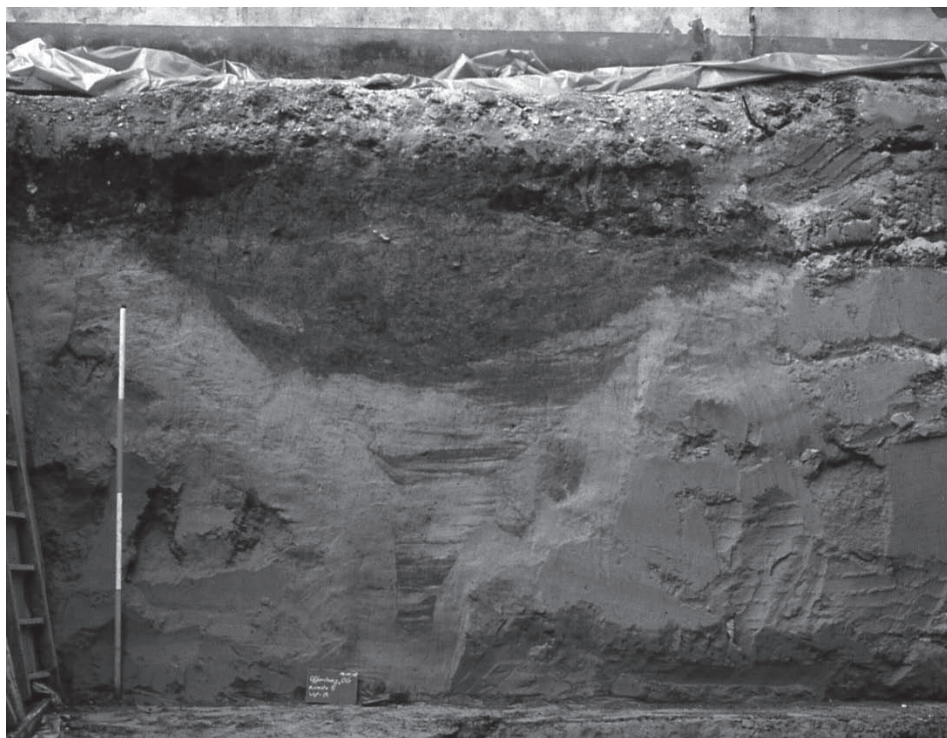


Abb. 3 Westprofil durch den Spitzgraben in der Kornstraße.

Das Militärlager

Die Überraschung war groß, als 2005 in einer kleinen Baugrube in der Kornstraße der Nachweis für ein römisches Truppenlager gelang (Abb 2.2). Auf rund 10 m Länge konnte der charakteristische, V-förmige Wehrgraben nachgewiesen werden. Reste eines älteren Grabens zeichneten sich ebenfalls im Profil ab (Abb. 3). Zur Innenbebauung des Lagers dürfen die Baustrukturen, die im Südwesten der Lössanhöhe am sog. Bürgerhof zutage kamen, gerechnet werden (Abb. 2.1; Abb. 4). Hier wurden zwei NNO-SSW-gerichtete Holzgebäude erfasst, die von einer kleinen Gasse mit Entwässerungsgraben getrennt waren. Der Vorgängerbau des östlichen Gebäudes wies bereits eine ähnliche kleine Raumaufteilung auf. Die ausschnittshaft erfassten Baubefunde erlauben noch keine zwingende Ansprache als Lagerbarracken. Bedenkt man jedoch, dass sie sich zum einen an der Ausrichtung der Umwehrung orientieren und zum anderen nicht mit der Ausrichtung der Strukturen des jüngeren *vicus* in Deckung gebracht werden können, drängt sich dieser Verdacht einfach auf. Es ist schwerlich abzuschätzen, wieviel der ehemaligen Lagerfläche durch Erosion zerstört wurde. Auch was die Frage nach der ursprünglichen Größe und der Besatzung betrifft, so darf vorerst ein angemessenes Lager für die *cohors I Thracum* angenommen werden. Noch besteht keine Klarheit über die Struktur des zugehörigen Lagervicus.

Mangels aussagekräftiger Funde lässt sich der Beginn des Militärlagers

Phasenplan
der Phasen Ia - Ic

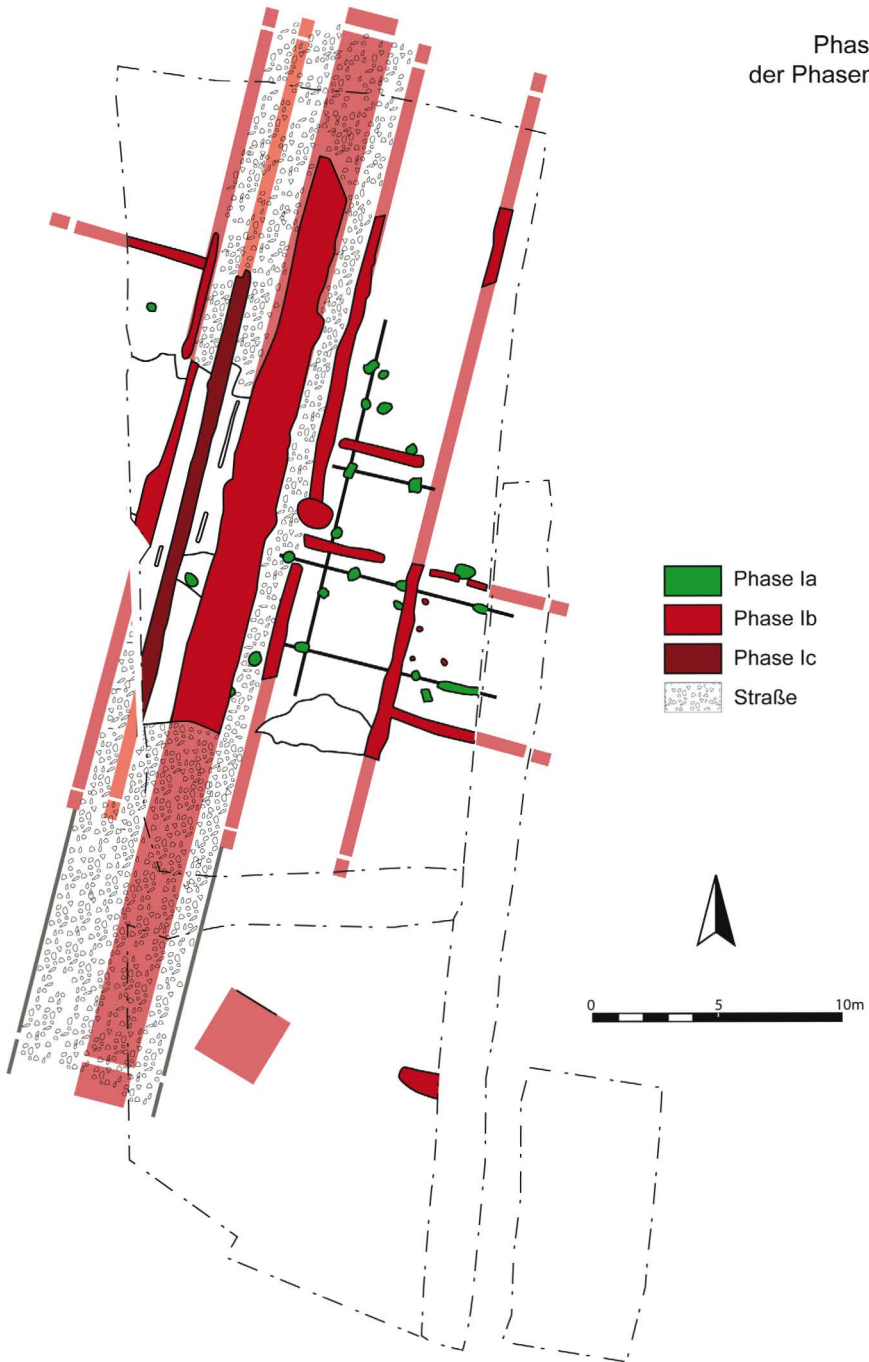


Abb. 4 Die römischen Baustrukturen auf dem Bürgerhofareal.

archäologisch noch nicht bestimmen. Doch aufgrund der exponierten Lage dürfte der Stützpunkt bereits während der Erschließung dieses Gebietes durch Cn. Cornelius Pinarius Clemens in den 70er Jahren des 1. Jh. n. Chr. eine tragende Rolle gespielt haben. Die Errichtung der drei flavischen Truppenlager (Zunsweier, Offenburg, Rammersweier) am Ausgang des Kinzigtals unterstreicht die Wichtigkeit der West-Ost-Verbindung in dieser Frühphase (Abb. 1).

Der Zeitraum der Aufgabe des Lagers ist in dem reichhaltigen Fundensemble aus dem Entwässerungsgraben des Bürgerhofareals abzulesen. Es setzt sich u. a. aus Sigillaten domitianisch-trajanischer Zeitstellung und einem prägefrischen As des Trajan (102/103) zusammen. Der Abzug dieser Truppe steht also im Kontext des Limesausbaus und den damit verbundenen Truppenverschiebungen unter Trajan.

Der *vicus*

Maßgebend für die folgende zivile Siedlungsphase war die trajanische Nord-Süd-Straße. Ihr Verhältnis zu dem Militärlager – sofern es zum Zeitpunkt des Straßenbaus noch bestand – und dessen *vicus* muss bislang ungeklärt bleiben. Reste von giebelständigen Streifenhäusern, einer typischen Bebauungsform dieser dorfarmigen Straßensiedlungen, fanden sich bei den Grabungen in der Wasserstraße (Abb. 2.5) und Kreuzkirchstraße (Abb. 2.4). Charakteristische Kastengruben, die in den Hinterhöfen der Streifenhausparzellen als Vorratsgruben und Latrinen dienten, wurden im Bereich des Neuen Marktplatzes (Abb. 2.3; Abb. 2.15) dokumentiert. Der *vicus* war geprägt durch seine Holzarchitektur. Zu einem regelhaften Ausbau in Stein kam es nie. Der Fundverteilung zufolge konzentrierte sich das Siedlungsgelände auf die Nord-Süd-Straße als Hauptachse auf einer Länge von rund 500 m. Hinweise auf die Lage öffentlicher Gebäude (z. B. Badeanlage oder Tempel) und der Gräberfelder an den Ausfallstraßen fehlen bislang.

Die jüngsten Funde legen nahe, dass der *vicus* noch im ersten Drittel des 3. Jh. aufgegeben wurde.

Eine Siedlungskontinuität bis ins frühe Mittelalter ist aus der derzeitigen Quellenlage nicht abzulesen. Der Gründung der mittelalterlichen Stadt im 12. Jh. ging eine Siedlung voraus, die sich im heutigen Innenstadtgebiet an der ehemals römischen Nord-Süd-Straße spätestens ab dem 8./9. Jh. entwickelte und bis ins 11. Jh. bestand. Dies belegen eindrücklich die Befunde der Grabungen in der Poststraße (Abb. 2.7), Wasserstraße (Abb. 2.5) und am Bürgerhof (Abb. 2.1). Sowohl die römische Straßenführung als auch die früh- bzw. hochmittelalterlichen Siedlungsstrukturen wurden innerhalb der neu gegründeten Stadt nicht mehr berücksichtigt.

Literatur

- E. Batzer, Zur Geschichte des Offenburger Centurionensteines. Bad. Fundber. 1925, 69–70. —
- E. Batzer, Wo lag das Offenburger Kastell? Zeitschr. Gesch. Oberrhein N.F. 50, 1937, 233–250.
- G. Fingerlin, Ein neues Kastell flavischer Zeit in Zunsweier, Stadt Offenburg, Ortenaukreis.

Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1985, 112-114. — G. Fingerlin, Zunsweier – Ein neues römisches Kastell an der Kinzigtalstraße. Arch. Nachr. Baden 36, 1986, 8 – 22. — G. Fingerlin, Ein neues Kastell flavischer Zeit bei Rammersweier, Stadt Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 161 – 164. — R. Franke, Arae Flaviae V. Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die Okkupation des oberen Neckargebietes. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 93 (Stuttgart 2003). — J. Klug-Treppe, Archäologische Untersuchungen auf dem Bürgerhofareal – Besiedlung des Offenburger Stadthügels von der Neuzeit bis in vorgeschichtliche Zeit. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 225 – 228. — B. Jenisch/A. Gutmann, Offenburg. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 2007). — H. U. Nuber, Vindonissa und die frühromischen Truppenlager am Oberrhein. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1997, 13 – 16. — M. Rauschkolb/J. Schrempf, Militärlager, Fernstraße, Straßenvicus – Neues zum römischen Offenburg, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 143 – 146. — H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 321 – 497. — C. S. Sommer, Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland. Ergebnisse und Probleme der Forschung. In: D. Planck, Archäologie in Württemberg. Festschrift zum 25 jährigen Gründungsjubiläum der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1988) 281 – 310. — J. Schrempf, Der vicus von Offenburg – Topographie und Genese einer Siedlung am Ausgang des Kinzigtals. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen in den römischen Nordwest-Provinzen. Tagung Lahr 21. – 23.10.2010 (im Druck). — W. Tege1/M. Yupanqui, Neue römische Holzfunde aus Offenburg. Römische Brücke, Hafen oder Uferverbauung? Nachrichtenbl. Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 5, 1999, 59 – 61. — M. Yupanqui, Die Römer in Offenburg. Eine archäologische Spurensuche. Werkstattber. aus dem Archiv & Museum der Stadt Offenburg Bd. 5 (Offenburg 2000). — K. Zangemeister, Drei obergermanische Meilensteine aus dem 1. Jahrhundert 3. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst, 1884, 237 – 255. — B. Zimmermann, Zur Authentizität des „Clemensfeldzuges“. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 289 – 303.

Bildnachweise

Abb. 1: Verfasser (Grundlage: google maps). / Abb. 2: Verfasser (Grundlage: B. Jenisch, A. Gutmann, Offenburg. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 33 [Stuttgart 2007] Karte 4a. Sowie: M. Yupanqui, Die Römer in Offenburg. Eine archäologische Spurensuche. Werkstattber. aus dem Archiv & Museum der Stadt Offenburg Bd. 5 [Offenburg 2000] Beilage 2). / Abb. 3-4: Verfasser.